

Nr. 155

2. Quartal 2000

39. Jahrgang

# Beröa

*aktuell*



Auf einer  
Pfingstbibelschule



## Liebe „Beröa“-Freunde!

Vor wenigen Tagen bin ich von einem Dienst aus Sibirien an der Bibelschule in der Nähe des Baikalsees zurückgekehrt. Es war eine intensive und segensreiche Zeit. Gott tut hier in Gemeindearbeit und -gründung Großes.

Auf BERÖA ist derzeit der Umbau zügig vorangeschritten. Alle Wände stehen. Der Fußboden mit Unterbau und Estrich ist auch fertig und kann austrocknen. Hier ist zum Bericht im letzten BERÖA aktuell eine Korrektur nötig. Diese Arbeit ist nicht durch Fachfirmen, sondern durch den Hausmeister mit seinen Mitarbeitern und den Studenten ausgeführt worden. Die Angebote der Firmen lagen sehr hoch und der Zeitplan wäre nicht einzuhalten gewesen. Nun haben wir durch den tatkräftigen Einsatz der Studenten viel Geld und auch Zeit gespart.

Für das neue Schuljahr haben wir bislang sechs Zusagen gegeben. Weitere Bewerbungsgespräche führen wir in den nächsten Tagen. Nach wie vor ist unser Anliegen: Herr, sende Arbeiter in die Ernte! Bitte betet weiter mit, dass wir die Studenten auf BERÖA haben, die der Herr hierher beruft. Die Praktikaplanungen für den Sommer gehen voran. Diesmal gibt es wieder mehr Anfragen als Studenten. Da sind dann gute Regelungen und Absprachen für beide Seiten nötig. Hier wirkt sich der gute Kontakt zu Gemeinden und Werten positiv aus, um für jeden Studenten den rechten Platz zu finden.

Mit dankbaren Grüßen

### Inhalt

|       |  |        |   |
|-------|--|--------|---|
| 2     | Liebe BERÖA-Freunde  | 11 +12 | Studieren und Stille Zeit<br>Kai Buch       |
| 3     | Pfingstbibelschule   |        |   |
| 4 - 6 | Wenn ihr zusammen<br>kommt ...<br>Richard Krüger             | 13 +14 | Streit ..., eifert ...<br>Wolfgang Petersen |
| 7-10  | Sprechstunde bei Paulus<br>(Geistesgaben)<br>Manfred Hofmann | 15     | BERÖA-Telegramm &<br>News                   |
|       |  | 16     | Blockseminare, Termine                      |

# BERÖA – eine Pfingstbibelschule

Bibelschulen und theologische Ausbildungsstätten gibt es im deutschsprachigen Raum mittlerweile viele. Da wäre BERÖA nur eine unter den allgemein als evangelikal bezeichneten Schulen.

Was ist nun das Besondere an BERÖA? Wir sind eine Pfingstbibelschule. Was heißt das?

## Erbe der Väter

Nächstes Jahr feiert BERÖA sein 50-jähriges Jubiläum. Damals vor einem halben Jahrhundert, wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, entschlossen sich die leitenden Brüder der amerikanischen Pfingstkirche „Assemblies of God“, den deutschen Pfingstgeschwistern zu helfen. Neben Missionaren und Finanzen war es die Einrichtung einer Bibelschule.

Ganz bewusst wurden hier die biblischen Wahrheiten einschließlich Geistestaufe und Geistesgaben gelehrt. Nicht nur gelehrt, sondern auch intensiv darum gebetet, um im Dienst darin ein Vorbild zu sein.

Besonders der Missionarin und Lehrerin Emma Decker war es ein brennendes Anliegen, Geschwister zur Geistestaufe zu führen. Viele in unseren Gemeinden erlebten durch ihren Dienst die Ausrüstung mit der Kraft aus der Höhe. Aber auch mit BERÖANERN betete sie so lange, bis auch sie diese Verheißung ihres Herrn erlebten.

## Pfingstgottesdienste

Die Gebetsstunden und Gottesdienste auf BERÖA waren immer wieder stark von pfingstlichen Erfahrungen gekennzeichnet. Chorgebet, Zungenrede und -gesang, prophetische Rede, Visionen und andere

Gaben des Geistes wurden gesucht, geschätzt und betätigt.

Immer wieder belebte der Herr diesen Bereich durch neue Impulse. Oft durch neue Schüler, die ein starkes Verlangen mitbrachten und die Gebetsintensität verstärkten. Zeitweise aber auch aus dem Unterricht heraus. Einmal, in den siebziger Jahren, weitete sich das Anfangsgebet einer Unterrichtsstunde zu einer dreitägigen Gebetszeit rund um die Uhr aus. Solche Zeiten haben starke Akzente für Leben und Dienst von BERÖANERN gesetzt.

## Theologische Arbeit

Daneben zeichnet sich BERÖA durch die theologische Arbeit im Bereich der Pneumatologie, der Lehre vom Heiligen Geist, aus. Erfahrene und bewährte Lehrer geben biblische Lehre über Wiedergeburt, Geistestaufe und Geistesgaben weiter. In all den Jahrzehnten ist immer klar herausgestellt worden, dass die Geistestaufe neben der Wiedergeburt keine weitere heilsnotwendige oder das Heil überhöhen- de Erfahrung ist, sondern eine Ausrüstung zum Leben und Dienst für Christus. Die Arbeit an den Texten zu den Geistesgaben hat nicht nur das Ziel, gesunde Lehre zu begründen, sondern auch zur Erfahrung und Ausrüstung hinzuführen. Das ist wichtig, denn jede Generation muss und darf diese Erfahrungen neu und selbst machen. Sonst gilt auch hier: Die Väter haben es erlebt, die Söhne haben es gesehen und die Enkel haben davon gehört.

Nein, wir wollen bewusst weiterhin Pfingstbibelschule sein, wenn auch der offizielle Name „Theologisches Seminar“ ist.

R. Krüger

# Wenn ihr zusammenkommt, so habe ein jeder etwas

Eine kleine, sicher inspirierende Umfrage unter den Studenten der Mittelstufe.

Wie hast du die Geistestaufe erlebt?

\* Auf einer Freizeit folgte ich nach einer Predigt dem Aufruf, um die Geistestaufe zu beten. Zunächst zögerte ich, doch dann ging ich nach vorne, um für mich beten zu lassen. Mir war klar, daß diese Kraftausrüstung für mein Christsein im Alltag notwendig war.

Anfangs dachte ich, der Heilige Geist würde alles machen und auch beim erbetenen Zungengebet meine Zunge bewegen. Einer meiner Freunde, der die Geistestaufe schon erlebt hatte, half mir dann in einem kurzen Gespräch. So löste sich meine Verkrampfung und ich durfte das Wirken des Heiligen Geistes erleben. Silben und Worte, die ich nicht verstand, bildeten sich in meinen Gedanken und ich sprach sie im Glauben aus. So erfuhr ich den Durchbruch zur Geistestaufe, die für mich eine Kraftausrüstung war, die ich täglich erfahren darf.

\* Kurz nach meiner Bekehrung kam in unserer Gemeinde die Frage nach der Geistestaufe auf. Ich war davon zunächst gar nicht begeistert, da ich es für eine Manipulation und Einengung der freien persönlichen Entscheidung hielt. Doch innerhalb der nächsten drei Jahre wurde meine Einstellung durch Predigt und Bibelarbeit verändert.

Ich wollte Gewißheit haben. In einer Großveranstaltung folgte ich dem Ruf zum Gebet für die Geistestaufe. Dort habe ich dann meine Geistestaufe erlebt. Das gab mir große Gewissheit.

\* Etwa sechs Monate nach meiner Bekehrung war in mir ein tiefes Verlangen nach der Geisterfüllung und der Gabe, in Zungen zu reden. Eines Tages, als ich in Englisch, meiner Heimatsprache, betete, steigerte sich mein Gebet zu einem ernsthaften Flehen und Stöhnen vor Gott. Nach wenigen Minuten jedoch strömte eine fließende Zungensprache aus mir heraus.

\* Das, was man in der Pfingstbewegung gemeinhin als Geistestaufe bezeichnet, habe ich im Alter von 13 Jahren erlebt.

Es war an einem Abend kurze Zeit nach einer Jugendfreizeit, auf der Mitarbeiter für diese Erfüllung gebetet hatten. Ich lag auf meinem Bett, wollte eigentlich schlafen und starrte im Halbdunkel an die Decke. Plötzlich überkam mich etwas und ich wollte auf einmal reden. Ich machte meinen Mund auf, sprach in Zungen und wusste zunächst noch gar nicht, was es eigentlich war. Ich spürte einen tiefen Frieden und eine große Freude.

Obwohl ich in einer Pfingstgemeinde groß geworden bin, wurde mir erst am nächsten Tag klar, daß ich eine Geistestaufe mit Zungenreden erlebt hatte.

\* Nach meiner Bekehrung und Taufe erlebte ich des öfteren, daß sich in meinen Gedan-

ken mir nicht verständliche Silben und Worte bildeten. Obwohl ich um die Gabe des Sprachenredens wußte, hielt ich es für ein Produkt meiner Phantasie.

Bei einer Konferenz erlebte ich dann zum ersten Mal Sprachengesang. Es beeindruckte mich tief und ich sehnte mich auch nach dieser Gabe. Immer wieder ließ ich für mich beten.

Im Bad erlebte ich dann die Erfüllung. Ich begann in Sprachen zu singen. Erst später wurde mir bewußt, daß ich zwei Stunden lang in Sprachen gesungen hatte. Später kam das Sprachengebet hinzu. Es ist für mich sehr natürlich geworden und gehört für mich zum Alltag meines geistlichen Lebens, in Sprachen zu beten und Gott zu preisen.

### Wie hast du den Dienst mit Gaben erlebt?

\* Mein Dienst mit Geistesgaben ist noch sehr jung. Ich empfang zwar die Geistestaufe schon 1997, doch wurden in meiner Heimatgemeinde Geistesgaben kaum praktiziert. Erst auf BERÖA habe ich Zungenrede und prophetische Eindrücke von Mitschülern und Lehrern als normale Bestandteile des Gottesdienstes erlebt.

So entwickelte sich in mir ein Sehnen, Gott auch auf diese Art und Weise dienen zu dürfen. Meine Gebete zielten somit darauf ab, Gott mit Geistesgaben groß machen zu dürfen. Gleichzeitig war ich auch offen, falls Gott zu mir reden sollte. Aber als ich dann

das erste Mal von Gott ein Bild empfing, war ich total überrascht. Ich war dann auch viel zu schüchtern, es weiterzugeben, weil ich mir die ernsthafte Frage stellte, ob dieses Bild nun von Gott kam oder meiner eigenen Phantasie entsprungen war.

Klärende Gespräche mit meinen Lehrern in der darauf folgenden Zeit und eine offene Atmosphäre in meiner Praktikumsgemeinde stärkten mich, das nächste Mal Gottes Reden weiterzugeben.

Inzwischen freue ich mich, wenn der Geist Gottes zu mir spricht und ich diese Eindrücke weitergeben darf. Ich bringe mich allerdings nicht unter einen geistlichen Leistungsdruck, unbedingt etwas weitergeben zu müssen, aber ich möchte jederzeit für Eindrücke von Gott offen sein.

Geistesgaben sind Dienstgaben, sie sind kein Mittel, mich vor anderen zu profilieren. Ich war auch beim Weitergeben von Prophetien noch nie in einem Zustand, der psychisch oder emotional anders gewesen wäre als sonst. Ich weiß aber durch das Zeugnis des Heiligen Geistes, daß Gott in diesem Moment zu Geschwistern reden möchte.

Ich schätze die Geistesgaben je länger je mehr und ich freue mich, daß ich Gott auch in diesem Bereich ein Werkzeug sein darf.

\* In der Gemeinschaft mit Gott und auf der Schule oder in der Gemeinde erlebe ich immer wieder, daß mir Gedanken in den Sinn kommen, die mir wichtig werden und bleiben. Ich spüre, Gott hat mir oder der Gemeinde etwas zu sagen. Oft sind es

Ermutigungen oder Erinnerungen an das Handeln Gottes.

Wenn ich sehr sicher bin, daß Gott reden möchte, gebe ich es weiter. Bin ich nicht ganz sicher, so spreche ich mit Erfahrenen darüber, um es zu prüfen.

Geistesgaben erlebe ich als natürliches Reden Gottes und ich lasse mich von Gott dazu gebrauchen.

\* Mein Mentor konnte bei mir keinen Umgang mit den Geistesgaben feststellen, nachdem ich ihm von meiner Geistestaufe berichtet hatte. So sprach er mich darauf an und legte mir ans Herz, nach den Geistesgaben aus 1. Kor. 12 zu streben. Nach dem Lesen dieser Bibelstelle und einem Gespräch mit ihm wurde mir klar, daß dies auch für mich sei, um damit zu dienen.

Anfänglich fragte ich meinen Mentor, ob die Gedanken und Bilder, die ich sah, wirklich von Gott sein könnten oder dies nur meine Phantasie sei. Mit der Zeit durfte ich mehr und mehr Erfahrungen sammeln, und die Sicherheit, die Stimme Gottes zu erkennen und von anderen zu unterscheiden, wuchs in mir. Gerne erinnere ich mich an einen Eindruck zu Beginn meiner Erfahrungen, bei dem meine Zweifel, diesen weiterzugeben, so groß waren, daß ich schwieg. Dann durfte ich erleben, wie eine Person hinter mir genau denselben Eindruck weitergab und Gott mich fragte, warum ich Angst hätte. Im Anschluß daran wurde ich von einem Bekannten darauf hingewiesen, daß Gott durch fehlerhafte Menschen diese Botschaften anderen mitteilt, obwohl er dies allein besser könnte. Jedoch der

Gedanke, eine Botschaft Gottes nicht weiterzugeben und ein anderer tut dies auch nicht, so daß der Empfänger sie nicht erhält, läßt mich immer wieder Botschaften weitergeben. Rückmeldungen von anderen bestärken mich hierin jedesmal erneut.

\* Ich mußte zunächst einmal erkennen, daß Gott tatsächlich durch Worte, Bilder und Bibelworte zu Menschen spricht und diese nicht den eigenen Assoziationen entspringen. Dann wurde mir klar, wie wichtig meine Bereitschaft war, wenn Gott reden wollte, und daß ich Mut und Vertrauen brauchte, um das Empfangene weiterzugeben. In den BERÖA-Gebetsabenden erlebe ich, wie Gott mir zeigt, was andere brauchen, und ich bete dafür. Manchmal spüre ich, daß Gott durch Sprachenrede und Auslegung reden möchte, und ich ermutige dazu. Diese Gaben betätige ich auch selbst. Geistesgaben sollen der Gemeinschaft dienen, und danach strebe ich.

So gilt auch für uns auf BERÖA: Wenn ihr zusammenkommt, so habe ein jeder etwas.

Zusammengestellt von Richard Krüger



# Praxisfragen aus den Korintherbriefen

## 4 Reichtum verpflichtet – Über den rechten Umgang mit geistlichen Gaben (I)

Ferdinand (aus Neu-Korinth):

Lieber Apostel Paulus, da Du uns ja schon mehrmals geholfen hast, in schwierigen Situationen und Fragen eine klare Orientierung zu finden, komme ich dieses Mal mit einem ganz besonderen Problem zu Dir. In einem unserer Hauskreise ist nämlich in letzter Zeit eine stärker werdende anticharismatische Tendenz erkennbar. Irgendeiner der Teilnehmer hatte Kontakt zu einer anderen Gemeinde bekommen und war mit der Gemeinde auch einmal zu einer mehrtägigen Bibelfreizeit mitgegangen. Dort hatte man in diesen Tagen die Korintherbriefe behandelt und dabei doch glatt behauptet, die meisten der damals zur Gemeinde gehörenden Korinther wären gar nicht mit dem Geist Gottes getauft und auch ihre auffallenden Geistesgaben seien gar nicht echt gewesen. Sie wären eben nur „enthusiastische Pneumatiker“, aber keine „Charismatiker“ im biblischen Sinne gewesen. Dazu kam noch die Überzeugung, daß es – nach 1. Kor 13,8 – spätestens seit der Vervollständigung des Neuen Testaments gar kein göttliches Zungenreden oder Weisagen geben könne. Und selbst wenn es doch

z. B. das Zungenreden noch gäbe, würden die Pfingstler und Charismatiker es ganz gegen die Regeln der Schrift praktizieren, nämlich in aller Öffentlichkeit. Den Bruder beschäftigen diese Fragen seither enorm. Er hat bereits etliche Bücher dazu gelesen, und er beeinflusst nicht nur seine Frau und seine ansonsten geistlich echt fitten Kinder, sondern auch die anderen Teilnehmer des Hauskreises. Was denkst Du, was ich ihm entgegenhalten soll?

Paulus:

(1 Kor 12, 1; II):

Über die Gaben des Geistes aber will ich euch, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit lassen.

(1 Kor 12, 4-6):

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.

(1 Kor 12, 7):

In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.

(1 Kor 12, 11):

... alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.

## Umgang mit geistlichen Gaben

(So hat Luther diese Stellen übersetzt; zur besseren Klarheit kommt hier noch eine Übersetzung durch den Autor:

- I Aber im Hinblick auf das Geistliche, Geschwister, will ich nicht, daß ihr in Unkenntnis seid.
- 4-6 Aber es gibt Zuteilungen von Begnadungen, und es ist derselbe Geist. Und es gibt Zuteilungen von Diensten, und es ist der gleiche Herr. Und es gibt Zuteilungen von Wirkungen, und es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt.
- 7 Jedem jedoch wird die Offenbarung des Geistes zum gemeinsamen Nutzen gegeben.
- II Alles dieses bewirkt ein und derselbe Geist, indem er jedem besonders zuteilt, wie er will.)

(1 Kor 13, 8-10):

Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

(1 Kor 13, 12):

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.

Wie schon beinahe an dieser Stelle in BERÖA aktuell gewohnt, lassen wir auf konkrete aktuelle Fragen aus dem heutigen

Gemeindealltag die Worte des Apostels Paulus folgen, die er vor fast 2000 Jahren den Korinthern auf deren damaligen konkreten Fragen und Berichte geantwortet hat. Leider können wir in unserer Zeit nicht mehr alle Fragen direkt und präzise herausarbeiten, was uns das Verständnis der Antworten, also des Briefes überhaupt, wesentlich erleichtern würde. Im Gegenteil: Nur durch die uns vorliegenden Antworten in dem Brief nebst einigen Bemerkungen im Brief selbst wissen wir überhaupt von der Existenz solcher Fragen bzw. vom Vorhandensein einiger Berichte über Mißstände in der Gemeinde; aber die genaue Form und Inhalt dessen, was Paulus damals vorlag, können wir leider nicht aus den Texten des Briefes ableiten. Wir sind eher auf Vermutungen angewiesen.

Doch zurück zu den vier Fragen, die Pastor Ferdinand bewegen:

### 1 War etwas „faul“ bei den Korinthern im Blick auf die Geistesgaben?

Ja und nein! Auf der einen Seite bescheinigt Paulus dieser Gemeinde gleich zu Anfang seines Briefes (Kap. 1,7), daß sie von Gott reich gemacht sind und keinen Mangel an irgendeinem Charisma haben; auf der anderen Seite muß er sie derart grundlegend über den Sinn und den rechten Gebrauch dieser Gaben aufklären, daß dabei deutlich wird, daß die Korinther mit ihren Schätzen nicht recht umzugehen wußten und teilweise eher Probleme als Segen davon hatten.

Sie hatten nicht begriffen ...

... daß sie nicht in erster Linie individuell, sondern gemeinsam beschenkt waren.

... daß auch die anderen, die mit anderem beschenkt wurden, es vom gleichen Geist, vom gleichen Herrn und vom gleichen Gott empfangen.

... daß sie deshalb beschenkt worden waren, um den anderen zu dienen, ja die ganze Gemeinde aufzubauen.

... daß jeder, auch der Schwächste, in der Gemeinde wichtig ist und deshalb gegenseitige Rücksicht und ein gewisses Maß an Disziplin im Ablauf nötig ist.

Insofern war tatsächlich etwas „faul“, aber es galt nicht für die Gaben an sich, sondern für deren Benutzer; ihnen fehlte vor allem der Blick dafür, daß auch das größte Bemühen für die Sache Gottes ohne Liebe sinnlos ist (Kap. 13).

## 2 Gibt es einen Unterschied zwischen „Pneumatiker“ und „Charismatiker“?

Manche Bibelausleger meinen, daß die Korinther mit Vorliebe in Zungen gesprochen hätten und sich so als „Pneumatiker“ verstanden hätten; dies hätte Paulus korrigieren wollen, indem er ihnen ihr Lieblingswort „Pneumatika“ (Geistesgaben) durch das wesentlich weniger enthusiastische „Charismata“ (Gnadengaben) ersetzt hätte. Daraus leitet man ab, daß das Reden in Zungen (bzw. „in Sprachen“) eigentlich überflüssig ist, sobald kein Bedarf an Enthusiasmus besteht.

Es ist – wie schon oben gesagt – nicht leicht, zu erahnen, was Paulus alles an Fragen und Berichten zu diesem Thema in Korinth vor-

fand. Aber seine Antwort zu dem allen zeigt nirgendwo eine Herabsetzung des Begriffs „Pneumatika“; im Gegenteil: Paulus hatte der Gemeinde bereits vor Augen gestellt, daß er ihnen „das Geistliche“ (auf Griech.: [ta] pneumatika) gesät hatte, als er bei ihnen war (Kap. 9,11); und auch später ruft er sie zum Eifer danach auf (Kap. 14,1). Vielmehr erscheint der Ausdruck Pneumatika in Kapitel 12, 1 eher wie eine Überschrift zum ganzen in den Versen 4 – 6 dargestellten Reichtum, der ja aus Zuteilungen von Gnadengaben<sup>1</sup>, Diensten und vor allem Wirkungen<sup>2</sup> besteht.

Paulus will darum nicht ein Wort durch ein anderes ersetzen, sondern richtig aufklären, um was es sich bei den „Pneumatika“<sup>3</sup> in Vers 1 handelt: Das sind zunächst die vielen Zuteilungen von Charismata („Begnadungen“), die der Geist uns schenkt<sup>4</sup> (V. 4), dann die zahlreichen Zuteilungen von „Diensten“ (gr.: diakonia), zu denen unser Herr beruft und befähigt (V. 5), und das sind die unzähligen „Wirkungen“ Gottes, der überall und ständig in seinen Kindern an der Arbeit ist<sup>5</sup>

## 3 Kann es nach 1. Kor 13, 8 heute neben dem vollständigen NT noch echte Geistesgaben geben?

Wenn man das Wesen der Geistesgaben bedenkt, ist es beinahe nicht zu verstehen, wie man auf eine solche Frage überhaupt kommen kann! Denn Gott wirkt doch so in, an und durch seine Kinder. Und wenn auch nur ein Teil davon jetzt schon (solange die Gemeinde noch auf der Erde kämpft und leidet) verschwinden sollte, müßte es ja einen Sinn dafür geben. Machen denn die Gaben blind

für den Geber? Lassen sie uns unabhängig von Ihm werden? Verführen sie uns etwa zu weniger Bibellesen? Wer immer die Gaben ernst nimmt, wird gegenteilige Erfahrungen berichten können!

Ist denn nach obigem Wort durch die Vollständigkeit<sup>6</sup> des Neuen Testaments „das Vollkommene“ gekommen, das Geistesgaben wie (zumindest) Sprachenreden und Prophetie ablöst und überflüssig macht? Was ist denn an den in der Apostelgeschichte (Kap. 11 + 16 + 21 u. a.) bezeugten prophetischen Äußerungen Besonderes erkennbar, daß sie nur in einer Zeit ohne komplettes NT ihre Berechtigung gehabt hätten? Nein – das „Vollkommene“ steht immer noch aus, so dankbar wir tatsächlich für das uns in geschriebener Form vorliegende NT sein dürfen. Noch sehen wir unseren Herrn nicht „von Angesicht zu Angesicht“, noch sind wir nicht in der Lage, zu „erkennen, wie ich erkannt bin“; und deshalb sind wir auch trotz vollständiger Bibel und trotz vieler guter Übersetzungen (und selbst auch dann, wenn wir perfekt Griechisch und Hebräisch beherrschen) immer noch darauf angewiesen, daß unser Gott auf vielfältige Weise an uns wirkt; denn immer noch erkennen wir nur „stückweise“.

## 4 Verbiethet Paulus das Zungenreden in der Öffentlichkeit?

Das tut er tatsächlich! Allerdings nur dann, wenn es in sinnloser Weise praktiziert wird. Und das scheint bei den Korinthern beinahe die Regel gewesen zu sein, weshalb Paulus dieser Angelegenheit fast ein ganzes Kapitel widmet. Deshalb widmen wir auch dieser The-

matik die mittleren Seiten der nächsten Ausgabe von BERÖA *aktuell*.

### Und was soll Ferdinand jetzt tun?

Er sollte dringend nachholen, was der Bruder anderswo erlebt und ihn deshalb auch so beeindruckt hat: Mit ihm und seiner Familie gründlich die Bibel lesen und nach dieser Thematik befragen, statt alles in der Gemeinde immer nur in gewohnter Weise weiter zu praktizieren. Und dann miteinander entdecken, daß die Bibel, und hier besonders der 1. Korintherbrief, eine feste Gewißheit vermitteln kann und will, daß Gott auf jede erdenkliche Weise durch seinen ganzen Reichtum, also durch seine Gaben, Dienste und Wirkungen, seine Gemeinde mit allen dazugehörigen einzelnen Gläubigen aufbauen will.

Manfred Hofmann

#### Fußnoten:

<sup>1</sup>Noch genauer könnte man Charisma als „Begnadung“ (nicht zu verwechseln mit „Begnädigung“!) übersetzen, wengleich dieses Wort sprachlich etwas ungewohnt erscheint.

<sup>2</sup>Diese konkreten, aktuellen Wirkungen (gr.: energemata), die der Geist jeweils besonders zuteilt (Kap. 12,11), sind in erster Linie von Paulus in den Versen 8 – 10 aufgelistet und werden in der Pfingstbewegung oft einfach als „die Geistesgaben“ bezeichnet.

<sup>3</sup>Die einfachste Übersetzung (für ta pneumatika in 1 Kor 12, 1) wäre auch hier „das Geistliche“; aber auch „die Geistesgaben“ oder „das Geisteswirken“ sind denkbar.

<sup>4</sup>Und die man (nach Röm 12, 6 und 1 Kor 14, 26) dann auch „hat“!

<sup>5</sup>Übrigens: das griechische Wort für „wirken“ (energeo) heißt wörtlich „an der Arbeit sein“!

<sup>6</sup>Die sog Kanonisierung des NT wurde erst im 4. Jh. abgeschlossen.

# Studieren und Stille Zeit

Über den Umgang und die Erfahrungen mit der persönlichen Zeit mit Gott geben vier SchülerInnen des Seminars Auskunft:

**Esther Wiehe, 25, Osnabrück**

**Andreas und Michaja Ball, 24 und 28, Hamburg und Landau/Pfalz, verheiratet**

**Ueli Willen, 34, Interlaken/Schweiz, verheiratet mit Sandra, 2 Kinder**

**Kai Buch, 30, führte das Interview**

**BA:** Ihr seid nun schon im zweiten oder dritten Studienjahr auf Beröa. Wann nehmt ihr Euch die Zeit für Stille Zeit?

**Esther:** In der Regel abends von 22.00–23.00 Uhr, wobei es auch weniger sein kann.

**Ueli:** Morgens. Mein Wunsch ist eine Stunde, realistischer aber sind 30–45 Minuten.

**BA:** Michaja und Andreas, wie sieht das bei euch als auf der Schule lebendem Ehepaar aus?

**Andreas:** Für die Stille Zeit nehme ich mir morgens eine halbe bis dreiviertel Stunde und abends, wenn möglich, ca. 1 ½ Stunden.

**Michaja:** Ich habe morgens durchschnittlich 20–30 Minuten, abends kommt es darauf an: wenn wir gemeinsam beten, was wir überwiegend tun, sind es meistens 1–1 ½ Stunden, ansonsten bete ich alleine etwa 10–30 Minuten. Ich bin kein Abends-Gebetstyp, ansonsten rede ich den ganzen Tag über mit Gott.

**BA:** Und wie läuft eure Stille Zeit ab?

**Michaja:** Oft beginnt sie schon morgens im Bad. Erst mal nehme ich mir Zeit, Gott zu

danken für alles, was mir einfällt. Dann drück ich ihm das Verlangen aus, dass ich nach ihm habe, denn er ist meine Kraftquelle. So bete ich z.B. für die Frucht des Geistes in mir und natürlich für meinen Mann und unsere Familien.

**Andreas:** Ich strecke mich erst mal nach Gott aus, um von seinem Geist erfüllt zu werden. Dazu gehört natürlich auch Danken, Loben und Fürbitte. Auf jeden Fall bete ich immer laut.

**Ueli:** Das tue ich auch, denn dadurch wird mir das Beten bewußter. Ansonsten ist bei mir die grobe Reihenfolge so, daß ich Gott anfangs mit Liedern oder einem Dankgebet preise. Danach lese ich oft einen fortlaufenden Text, momentan ist es Daniel. Manchmal komme ich aber aus dem Lobpreis direkt in die Fürbitte und lese den Text danach. Ich schaue mir auch gerne ein Bild an, z.B. von Vater und Sohn, das ich auf mich wirken lasse.

**BA:** Esther, was erlebst du konkret in deiner Stillen Zeit mit Gott?

**Esther:** Manchmal ist der Bibeltext, den ich lese, einfach nur schön, manchmal aber auch sehr tröstend und aufbauend. Ich werde auch immer wieder in meinem Verhalten direkt korrigiert, gerade wenn ich über den Tag reflektiere. Dann erkenne ich, wo meine Haltung nicht in Ordnung war.

**Ueli:** Auch mir dient es zu einem großen Teil zur persönlichen Korrektur. Oft hilft mir dabei das Tagebuch, daß ich führe. Allerdings merke ich in Zeiten, in denen es mir nicht so gut geht oder mich große offene Fragen bewegen, daß ich die Zeit mit Gott viel intensiver erlebe. Ansonsten komme ich oft nicht so in die Tiefe.

**Andreas:** Für mich ist die spürbare Gegenwart Gottes schon sehr wichtig. Das gibt mir u. a. neue Kraft. Aber das persönliche Gespräch mit Gott ist das eigentliche Zentrum.

**BA:** Und wenn die Stille Zeit mal ausfällt?

**Michaja:** Da merke ich einen totalen Unterschied. Es ist kein schlechtes Gewissen, aber was mir dann fehlt, ist die Ausgeglichenheit. Wie intensiv ich Gott in meiner Stillen Zeit selbst spüre, ist für mich nicht so das Entscheidende.

**BA:** Hattest du vor Beröa mehr Stille Zeit?

**Michaja:** Ich würde sagen, nein. Andreas, den ich ja hier kennenlernte, hat mich da stark motiviert. Aber auch auf Beröa variiert es.

**BA:** Wie sieht es eigentlich mit dem Sprachengebet aus? Betet ihr auch in Zungen? Und wenn ja, wie lange?

**Andreas:** Momentan leider nur gelegentlich.

**Esther:** Bei mir ist es unterschiedlich. Manchmal gar nicht, oft 5 Minuten, maximal 10 Minuten.

**Ueli:** Manchmal, dann aber nicht länger als 5 Minuten.

**Michaja:** Kommt darauf an. Normalerweise nur etwa 2–5 Minuten. Aber wenn es mich so richtig packt, z.B. bei akuten Gebetsanliegen, kann es auch lange sein.

**BA:** Esther, als Single in einem 3-Bett-Zimmer auf der Schule: Wo findest du hier einen stillen Ort für deine persönliche Zeit mit Gott?

**Esther:** Das ist schon ein bißchen schwierig, da so wenig Räume da sind. Aber da natürlich nicht alle zur gleichen Zeit Stille Zeit machen wollen, geht es. Ich gehe meistens in einen Klassenraum, aber auch dort wird es meist erst ab Mitternacht richtig still.

**BA:** Bist du mit deiner Stillen Zeit zufrieden?

**Esther:** Eigentlich ist es O.K. Wenn ich unzufrieden bin, liegt das vor allem daran, das meine Gedanken abschweifen und ich mich nicht richtig konzentrieren kann.

**BA:** Und nochmal zum „Problem“ des Studierens. Läßt das Lernpensum denn genug Zeit für Stille Zeit?

**Andreas:** Vor Beröa gab es einen Feierabend, jetzt aber muss nach dem Unterricht natürlich noch studiert werden. Da gilt für mich manchmal schon die Frage: Studium oder Jesus.

**Ueli:** Ich spüre eigentlich keine Überbelastung. Meine Erfahrung ist auch, daß ich nicht weniger Stille Zeit mache, wenn ich stark ausgelastet bin. Es ist in jedem Fall eine Sache der persönlichen Prioritäten.

**Michaja:** Ich glaube auch, so individuell unterschiedlich, wie die Menschen sind, ist auch ihr Umgang mit Stiller Zeit und Studium: die einen brauchen keine Anlaufzeit, die anderen schon. Und so kommt jeder unterschiedlich gut mit der Zeit zurecht.

**Esther:** Was auch eine Frage der Konzentration und Selbstdisziplin ist.

**BA:** Vielen Dank für das Gespräch.

Kai Buch

# Strebt nach der Liebe, eifert nach den Gaben

Zu Beginn des zwölften Kapitels des ersten Korintherbriefes schreibt Paulus, daß er die Christen in Korinth nicht in Unkenntnis über die geistlichen Gaben lassen möchte – und das, obwohl sie bekannt waren für den Reichtum an Geistesgaben. Offensichtlich bedurften sie einer neuerlichen, klaren Unterweisung, besonders hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen Gaben, Diensten und der alles umfassenden Liebe. Um die Fülle der Liebe war es nämlich weniger gut bestellt, und so fügt Paulus in seine Belehrungen das großartige Kapitel über die Liebe ein. Offensichtlich gehören die Liebe und die geistlichen Gaben im Gemeindeleben zusammen. Schließlich fordert er die Christen auf, nach Liebe zu streben und nach den geistlichen Gaben zu eifern (1. Kor. 14,1).

## Strebt nach der Liebe

Göttliche Liebe können wir nicht produzieren, sie ist ein Geschenk des Himmels. Aber wir können sie erstreben, denn sonst gäbe es diese Aufforderung nicht. In meiner Grundschulzeit haben wir solche Mitschüler als Streber bezeichnet, die fleißiger waren als andere, die noch



Der Autor und seine Frau:

Ehepaar Wolfgang und Heike Petersen. Heike arbeitet als Krankenschwester in der Hauspflege, Wolfgang in der Verwaltung und als Klassenlehrer auf BERÖA; beide engagieren sich in der Freien Christengemeinde Langen.

Fragen stellten, als andere längst in der Pause waren. Meist waren diese Schüler dann auch die Klassenbesten und nicht eben sehr beliebt, weil sie sich vom Durchschnitt abhoben. Ich denke, dies ist ein gutes Bild für die Aufforderung, nach Liebe zu streben. Zwar geht es hier nicht um Noten oder Klassenziele, doch zeigt es etwas vom Ernst und von der Beharrlichkeit, mit der ein Ziel verfolgt wird. Das Ziel lautet: die Liebe Gottes im eigenen Leben und im Leben der Gemeinde sichtbar werden lassen – die Liebe Gottes leben! Da wir die Liebe nicht produzieren können, müssen wir nach ihr streben, das heißt, wir müssen zu Gott kommen und von ihm die Liebe empfangen. Im Römerbrief schreibt

Paulus: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist“ (Röm. 5,5). Also müssen wir nach der Fülle des Geistes streben, was zur Folge hat, daß wir uns eigentlich auch nach den geistlichen Gaben ausstrecken, denn dahinter steht derselbe Geber, der Heilige Geist. In der Praxis empfinde ich einen deutlichen Mangel im Streben nach der Liebe. Mir scheinen die Betonungen manchmal etwas verschoben zu sein: während viel über die Kraftwirkungen des Heiligen Geistes zu hören ist, fehlt es allenthalben an der Liebe; ich schließe mich da nicht aus.

## Eifert nach den Gaben

Nur mit einem Herzen voller Liebe können wir recht mit den Gaben dienen, ja die Liebe drängt uns danach, geistliche Gaben zu empfangen, um damit die Gemeinde zu erbauen (oder besser: aufzubauen). Die Aussagen bei Paulus klingen fast nach einem Wettstreit, jeder soll weissagen können, eine Vielzahl von Gaben soll vorhanden sein.

In der Praxis beobachte ich einen Trend: Während nahezu jede Weissagung als „Bild“ weitergegeben wird, gibt es kaum noch eine Zungenrede mit Auslegung. Ich habe mir erzählen lassen, daß in manchen anderen Ländern das Sehen von Bildern weitgehend unbekannt ist. Sollte das wirklich am Heiligen Geist liegen, oder erliegen wir hier nicht schon wieder einer Modeerscheinung? Jedenfalls soll es Pfingstgemeinden geben, die arm an Geistesgaben geworden sind. Das

fordert die Frage heraus: Eiferst du, eifere ich wirklich nach den Gaben des Geistes? Eifern ist doch wohl mehr als lediglich wünschen, erhoffen oder abwarten, ob etwas kommt. Wenn ich bedenke, welchen Einsatz Sportler oft bringen, um ihr Ziel zu erreichen, dann bekomme ich eine Ahnung von dem, was „eifern“ wohl heißen mag. Die Basis allen Dienstes ist Gottes unendliche Liebe. Das Streben nach Liebe muß Priorität haben. Untrennbar damit verbunden ist das Eifern nach den Gaben, ja es ist ein Ausdruck von Liebe. Wer liebt, wird dienen wollen und wird darum nach den Gaben streben, welcher Art auch immer sie dann sein mögen. Alles aber kommt von dem einen Gott: die Liebe und die Gaben!

Wolfgang Petersen

Streben und eifern auf BERÖA:  
die Schülerinnen Luci und Elvis



# BERÖA – Telegramm & News

## Kennenlertage

An folgenden Tagen besteht die Möglichkeit, an unseren **Kennenlertagen** „BERÖA-Luft“ zu schnuppern. An diesen speziellen Tagen ist die Teilnahme an verschiedenen Unterrichtsfächern sowie ein intensives Gespräch mit einem unserer Lehrer möglich. Die Teilnahme (incl. Abendessen, Übernachtung mit Frühstück und Mittagessen) ist kostenlos. **Termine:**

Mo. 18.09.–Di. 19.09.2000

## Klassenfahrt Grundstufe



Vom 11. bis 26. März waren die Grundstüfler mit ihren Klassenlehrern Marietta Waitz und Wolfgang Petersen in Norddeutschland unterwegs. Die gastgebenden Gemeinden hatten sich sehr viel Mühe gegeben (danke!), so daß die Klasse mit vielen neuen Impulsen nach BERÖA zurückkehrte. Das Foto zeigt die Grundstufe bei einem Ausflug in die Lüneburger Heide.

## Wir danken dem Herrn

### Wir danken dem Herrn

- 📖 für die Zusagen, die wir Bewerbern bereits für das nächste Studienjahr geben konnten.
- 📖 für die Praktikumsplätze des Sommers 2000.
- 📖 für den zügigen Umbau der Bibliothek und des Eingangsbereiches.
- 📖 für die vielen Spenden, durch die BERÖA den Ausbildungsauftrag erst ausführen kann.

## Wir bitten den Herrn

- 📖 um eine gute neue Grundstufe für das im Herbst beginnende Studienjahr.
- 📖 um einen gelungenen Wechsel in der Seminarleitung.
- 📖 um Spenden zur Anschaffung theologischer Fachliteratur.

## Impressum

BERÖA-aktuell (BERÖA-Hauszeitschrift)

Herausgeber :

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KÖR  
Theologisches Seminar BERÖA

Postanschrift:

Theologisches Seminar BERÖA  
Postfach 1162, D 64386 Erzhausen

Tel.: 06150/9768-0

Fax: 06150/9768-90

E-Mail: [info@beroea.de](mailto:info@beroea.de)

Redaktion: Richard Krüger (verantwortl.),  
W olfgang Petersen u. Studierende des Seminars

Fotos: Studierende d. Seminars, BERÖA-Archiv

Layout: W olfgang Petersen

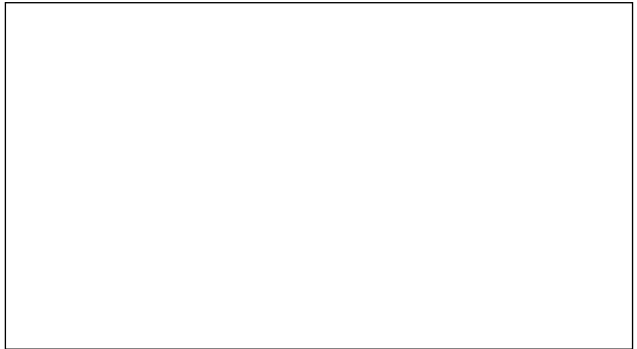
Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Spendenkonten:

Sparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, Konto-Nr.30 000 501

Erscheinungsweise: vierteljährlich, kostenlos

Internet: [www.beroea.de](http://www.beroea.de)



## BERÖA-Blockseminare

- Evangelien A + B

(Thomas Ruchelka)

12. bis 14.09. und 10. bis 12.10.2000

- Heilsgeschichte A + B

(Richard Krüger)

19. bis 21.09.2000 und 10. bis 12.10.2000

- Verwaltungskunde

(Wolfgang Petersen)

24. bis 27.10.2000

- Einführung in die Bibliologie A + B

(Günter Karcher)

05. bis 07.09.2000

Hiermit melde ich mich zu folgendem(n) Blockseminar(en) an:

Fach-Nr. .... Kurztitel: ..... Termin(e): .....

Name: ..... Vorname: .....

Strasse: ..... HZ, Ort: .....

Alter: ..... Geschlecht: ..... Telefon: .....

- Ich gehöre als vollzeitlicher Mitarbeiter zu folgender Bewegung/Gemeinde: .....
- Ich stehe im BFP-Verzeichnis
- Ich interessiere mich für ein BERÖA-Studium und möchte so die Schule kennenlernen.
- Ich übe nebenberuflich in der Gemeinde folgende(n) Dienst(e) aus: .....  
Eine Beschreibung meines(r) Dienste(s) durch unseren Gemeindeleiter (Adresse und Telefon/Fax nicht vergessen!) habe ich beigelegt.

Ort, Datum

Unterschrift